



**RELING | Anlaufstelle für Soziale Arbeit und Beratung**

Neustädter Str. 27, 20355 Hamburg

Ansprechpartner:  
Matthias von Hacht  
T: 040 - 35 71 86 56  
M: kontakt@reling-hamburg.de

## Inhaltsangabe

1.	Trägerdarstellung	_____	3
2.	Einleitung	_____	4
3.	Zielgruppe	_____	4
4.	Ziele	_____	5
5.	Methoden	_____	6
6.	Struktur des Angebotes	_____	8
	6.1 Tagwerk	_____	9
	6.2 Personal	_____	10
	6.3 Hausordnung	_____	10
7.	Vernetzung	_____	11
8.	Qualitätssicherung	_____	11
	8.1 Beschwerdemanagement	_____	12

## 1. Trägerdarstellung

Die Trägerschaft der RELING | Anlaufstelle für Soziale Arbeit und Beratung übt die planAgentur, eine Tochtergesellschaft der Pestalozzi-Stiftung Hamburg aus.

Die Pestalozzi-Stiftung Hamburg wurde 1847 anlässlich des 100. Geburtstages von Johann Heinrich Pestalozzi ins Leben gerufen. Seither fühlt sich die Pestalozzi-Stiftung Hamburg seinem pädagogischen Credo verpflichtet:

**„Es sei nicht Aufgabe von Erziehung „etwas Fremdes an den Menschen heranzutragen“, sondern die Entwicklung der ursprünglichen Kräfte zu unterstützen und zu erleichtern“.**

Dieses Menschenbild und diese Vorstellung einer Pädagogik, die sich als Entwicklungshilfe und unterstützende Begleitung versteht, prägen die tägliche Arbeit aller MitarbeiterInnen der Pestalozzi-Stiftung Hamburg. So werden die Menschen, die Unterstützung beanspruchen, nicht in erster Linie als LeistungsempfängerInnen betrachtet, sondern ermutigt, zu AkteurenInnen ihrer Entwicklung zu werden.

Die Haltung der planAgentur fußt ebenfalls auf diesem Menschenbild und sie sieht sich verpflichtet, dies in Ihrer Arbeit mit Menschen mit Unterstützungsbedarf umzusetzen.

Zentral dabei ist, dass die Betroffenen mit ihren individuellen und oft devianten Lebensweisen akzeptiert werden. Diese Akzeptanz soll den besonderen Leidensdruck verhindern, da Hilfe auch dann geleistet wird, wenn die NutzerInnen der unterstützenden Angebote sich nicht an der Abstinenz orientieren.

Die akzeptierende Grundhaltung wird als Ausgangspunkt für ein gemeinsames Handeln betrachtet, welches vorhandene Ressourcen aktivieren und so eine Lebensbewältigung ermöglichen soll.

Durch niedrigschwellige Angebote und ohne die Erwartung einer Verhaltensänderung der Nutzer, soll frühzeitig Kontakt hergestellt werden. Vorrangig mit dem Ziel die Schäden des Konsums für die Betroffenen und die Gesellschaft zu minimieren.

## **2. Einleitung**

Jeder Mensch kann jederzeit aus seinem sozialen Gefüge fallen. Traumatisierungen durch z.B. Flucht, Gewalt, sexuellen Übergriffen, Unfällen oder ausgelöst durch Ereignisse in der Kindheit können auch Jahre später noch dazu führen, dass Menschen plötzlich aus ihrem Leben aussteigen.

Auch psychische Erkrankung oder Peergroups können zu nichtgesellschaftskonformen, schädigenden Verhaltensweisen führen. Vereinsamung, Ausgrenzung, Straffälligkeit, Sucht und vieles mehr können entstehen und Menschen zu einer Lebensweise neben den Werten und Regeln unsere Gesellschaft führen.

„Wenn Menschen in dem Prozess der Entwicklung von Handlungsstrategien, Motivation und Beziehungsmustern vor allem Notfallprogramme entwickeln müssen, weil sie ständig oder zu oft in Gefahr sind, oder wenn sie nur Notfallprogramme entwickeln können, weil sie nicht genügend Angebote und Modelle bekommen oder weil ihre Bedürfnisse dauernd nicht befriedigt werden, so sind sie für das Leben in anderen Situationen und anderen Beziehungen und Milieus nicht gut gerüstet.“

(Integrative Therapie, Dorothea Rahm, S. 297)

Menschen, die sich schon viele Jahre in diesem Milieu neben der Gesellschaft aufhalten, benötigen besondere sozialpädagogische Angebote, in denen Mitarbeiter wie „ÜbersetzerInnen“ oder „LotsInnen“ fungieren und den Betroffenen ermöglichen, sich zurecht zu finden und Zugang zum Hilfesystem zu erlangen.

## **3. Zielgruppe**

Die RELING richtet sich an Menschen, die aus mannigfaltigen Gründen aus dem Hamburger Hilfesystem gefallen sind, durch z.B. Suchterkrankung, Obdachlosigkeit, psychische Erkrankung, Arbeitslosigkeit, Straffälligkeit, Flucht.

Insbesondere die Personen, die sich im Bezirk Hamburg-Mitte aufhalten, und sozialräumlich an das geschlossene „Subways“ (Sucht- und Drogenberatungsstelle) angebunden waren, soll eine Perspektive im Hamburger Hilfesystem aufgezeigt werden.

Die niedrighschwelligten Angebote der RELING richten sich insbesondere an KonsumentInnen legaler/illegaler Drogen /

Suchtkranke / Wohnungslose in Hamburg Mitte und ihre Angehörigen und FreundInnen.

Die Hilfe orientiert sich an den individuellen / subjektiven Bedürfnissen und erfolgt lösungs- und lebensweltbezogen mit einer akzeptierenden Grundhaltung und auf Wunsch anonym.

#### **4. Ziele**

Oberstes Ziel ist die Anbindung an das Hamburger Hilfesystem um weitere Verelendung zu verhindern. Die individuellen Ziele, erarbeitet mit den NutzerInnen im unmittelbaren Kontakt, werden mit allen an der Hilfe beteiligten Personen, erstellt, festgelegt und dokumentiert. Dies sollen Ziele zur Stärkung der eigenen Fähigkeiten und zur Erweiterung ihrer Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten im Bereich Wohnen, Alltagsgestaltung, Selbstsorge, Gesundheit, Arbeit und Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sein.

Insbesondere kurzfristige, existenzsichernde Maßnahmen stehen bei der täglichen Arbeit im Vordergrund.

Existenzsicherung wird hierbei als allgemeine Überlebenshilfe Verstanden. Für die meisten Menschen innerhalb unserer Gesellschaft sind Essen, Trinken, Schlafen, saubere Kleidung, soziale Netzwerke, psychische Gesundheit usw. selbstverständlich bzw. werden diese als „normal“ angesehen. Viele der AdressatInnen unserer Hilfsangebote leben allerdings „am Rand“ oder weit außerhalb der Gesellschaft, so dass die Befriedigung der elementarsten Bedürfnisse jeden Tag neu erkämpft werden muss

Die RELING möchte mit ihrer Arbeit Betroffene bei diesem Kampf unterstützen und den Zugang zu unterschiedlichen Angeboten innerhalb des Hamburger Hilfesystems begleiten bzw. ergänzen.

Ziel dabei ist es, schädliche Selbstmedikation, physisches Leid durch Drogenkonsum wie schwere gesundheitliche Beeinträchtigung, Beziehungsabbrüche, fehlende flankierende Netzwerke, und mannigfaltige psychische Erkrankung zu akzeptieren und diesen mit den Mitteln der Sozialen Arbeit aufzufangen und die Folgen für das Individuum und die Gesellschaft zu mindern.

Die Förderung einer selbstbestimmten Lebensführung der AdressatInnen ist hierfür als einzige Zielsetzung jedoch nicht ausreichend. Vielmehr ist es die Pflicht Sozialer Arbeit bzw. von

SozialarbeiterInnen den Menschenrechtsansprüchen durch ihr Handeln gerecht zu werden und sie zu fördern. Diese hohen Ansprüche sind in dem Beratungsalltag SozialarbeiterInnen kaum zu erfüllen, konkrete Handlungsanweisungen für berufliches Handeln nicht aus abstrakten Prinzipien und Imperativen deduktiv abgeleitet werden. Werden all diese Prinzipien Sozialer Arbeit und ihres professionellen Handelns betrachtet, so wird erkannt, dass Diskriminierung dem Selbstverständnis Sozialer Arbeit extrem widerspricht.

(vgl. <https://www.grin.com/document/468169>)

## **5. Methoden**

Im Vordergrund der Sozialen Arbeit der RELING stehen niedrigschwellige Angebote. Diese richten sich vorrangig an Menschen, die Unterstützung durch Soziale Arbeit ohne diese Zugangsermöglichung nicht in Anspruch nehmen bzw. nehmen können. Sie sind durch die Nichtinanspruchnahme existenziell gefährdet, befinden sich in prekären Lebenssituationen und/oder sie werden aufgrund von Ausgrenzungsstrukturen von gesellschaftlicher Partizipation ausgeschlossen.

Ein niedrigschwelliges Hilfsangebot dient dabei als Kommunikationsstrategie mit dem Ziel, der Nichtinanspruchnahme entgegenzuwirken und im ersten Schritt lediglich die Kommunikation zu suchen. Dies geschieht vorwiegend über das Verstehen der Problemsituation und über die Beziehungsgestaltung ohne weitere Erwartungen an die AdressatInnen.

Die Notwendigkeit niedrigschwelliger Angebote ergibt sich aus (mensen-)rechtlichen Ansprüchen z.B. bei Selbstgefährdung, Verwahrlosung, Diskriminierung und Ausgrenzung, Krankheit und Existenzgefährdung. Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Angeboten Sozialer Arbeit sind vielfältig und aus Sicht der AdressatInnen folgerichtig. Um eine Akzeptanz der Angebote zu erreichen, ist das Verstehen dieser Folgerichtigkeit Voraussetzung.

Allgemein wird der Begriff der Niedrigschwelligkeit verwendet, wenn konzeptionell die Zugangsermöglichung im Vordergrund steht. Idealerweise enthalten niedrigschwellige Konzeptionen ein Verständnis vom Menschen als handlungsfähiges und für sich selbst die beste Lösung suchendes Subjekt. Es wird anerkannt, dass Menschen die üblichen Angebote nicht nutzen, weil die

Identifikation mit den vorhandenen Angeboten fehlt, und nicht, weil sie (die AdressatInnen) nicht handlungsfähig seien.

Transparente Kommunikation legt offen, welche Angebote zu welchen Bedingungen geleistet werden können und welche nicht vorgehalten werden. Transparenz gehört bei diesem Ansatz zum Kernverhalten und unterstützt im besten Fall eine kooperative Begegnung auf Augenhöhe. Niedrigschwelligkeit basiert auf Verstehen und vor allem auf einem Beziehungsangebot das als gemeinsame Problemlösungssuche verstanden wird.

Entwicklung und Veränderung brauchen Begegnung bzw. die Auseinandersetzung mit Gegebenheiten. In niedrigschwelligen Einrichtungen ist es möglich, Erfahrungen mit einem Gegenüber zu machen, das sich möglichst vorurteilsfrei verhält und so eine angstreduzierende Atmosphäre schafft.

Vertrauensvolle Beziehungen bieten die Ausgangsbasis für Sicherheit und Stabilität, auf deren Basis der Boden für weitere Hilfen geschaffen werden kann.

Soziale Arbeit im niedrigschwelligen Bereich umfasst die Parteilichkeit für die AdressatInnen. Sie ist Interessenvertretung für sie und wirkt auf politischer Ebene in Gremien, Arbeitskreisen und bei den sozialpolitischen Verantwortlichen durch verständige Formulierung der entsprechenden Lebenslagen und ihrer Auswirkungen.

(vgl. <https://www.socialnet.de/lexikon/Niedrigschwelligkeit>)

Die BesucherInnen der RELING erhalten ambulante Assistenzleistungen, Beratung und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte.

- Einzelfallhilfen
- psycho-soziale Gespräche
- Begleitung zu Ämtern und Behörden
- Anbindung an ärztlicher Versorgung
- Wohnungsnothilfe
- Assistenz bei der Einrichtung von rechtlicher Betreuung
- Assistenz bei der Geldverwaltung
- Anbindung an das Hamburger Hilfesystem
- Krisenmanagement und Deeskalation
- Gruppenangebote

Die Arbeit ist lösungs- und ressourcenorientiert an den Bedarfen der Nutzer ausgerichtet.

Des Weiteren findet im Wechsel jeweils einmal/zweimal wöchentlich regelhaft Straßensozialarbeit stattfinden. Zu den Kernaufgaben dabei gehören u.a. der Aufbau und die Pflege von Kontakten/Netzwerken innerhalb der Szene durch aufsuchende Sozialarbeit an bekannten Treffpunkten von Suchtkranken bzw. Wohnungslosen.

Vorrangig bewegen wir uns in den Hamburger Stadtteilen Altona, Eimsbüttel, Sternschanze, Rotherbaum, Sankt Pauli, Neustadt, Hamburg Altstadt, St. Georg und angrenzende. Straßensozialarbeit dient dabei als Methode zur aufsuchenden Beratung, Betreuung und Begleitung von genannten Klienten bei akuten Problemen bzw. Notlagen und Krisensituationen. Parallel wird auf die Angebote der RELING aufmerksam gemacht.

Unseren Auftrag dabei sehen wir vorrangig in der Vertretung der Interessen und Anliegen unserer Klienten gegenüber Ämtern, Behörden, Institutionen usw.

Die Angebote sind freiwillig und niedrigschwellig, die Verschwiegenheit und Vertraulichkeit unserer Mitarbeiter selbstverständlich.

## **6. Struktur des Angebotes**

Das Angebot der RELING wird in den Räumen der Neustädter Straße 27 vorgehalten. Es handelt sich um ein ehemaliges Ladengeschäft mit 2 Räumen, Küche und separaten Toiletten für Klienten und MitarbeiterInnen.

Die Einrichtung ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus: Linien 3 und X35 - Axel Springer Platz / Bahn: U1 Jungfernstieg) und durch die zentrale Lage, gut zu Fuß erreichbar.

Öffnungszeiten:

Mo. 10:00 - 15:00

Di. 10:00 - 17:00

Mi. 10:00 - 13:00 (15:00 bis 18:00 Straßensozialarbeit)

Do. 10:00 - 15:00

Fr. 10:00 - 15:00 (15:00 bis 18:00 Straßensozialarbeit)

Vor und nach den Öffnungszeiten besteht die Möglichkeit von Begleitungen der NutzerInnen zu Terminen wie Ämter/Behörden, Ärzte usw.



## 6.1 Tagwerk

Im SGB II gibt es für Personen mit komplexen Profillagen und mehrfachen Hemmnissen keine Angebote des Jobcenter, die niedrigschwellig genug sind, um den angesprochenen Personenkreis zu erreichen. Die AGH scheidet als Instrument für alle Personen dieser Zielgruppen aus, da die Voraussetzungen Ansprechbarkeit und kontinuierliche Teilnahme nicht gegeben sind.

Für die Zielgruppe des SGB II, für die das Jobcenter keine Angebote vorhält, sollen im Bereich der gemeinwohlorientierten Tätigkeiten im kommunalen Umfeld Arbeitsangebote z.B. im Bereich Grünarbeiten oder vergleichbarer Tätigkeiten umgesetzt werden.

Im Projekt Tagwerk können 20-25 Plätze für Personen angeboten werden, die als Tagelöhner freiwillig in unterschiedlichen Arbeitsbereichen stundenweise als Einstieg arbeiten wollen. Die Entlohnung ist SGB II konform als Mehraufwand von 1,40 Euro je geleistete Arbeitsstunde gestaltet und die Verfügbarkeit der Teilnehmer für Maßnahmen des Jobcenters jederzeit sichergestellt.

Unter fachlicher und pädagogischer Anleitung arbeiten die Projektteilnehmer stundenweise z.B. in der Grünpflege oder einem vergleichbaren Projekt. Die Tätigkeiten sind einfach strukturiert und erfordern keinerlei Vorkenntnisse.

Die TeilnehmerInnen sollen durch sinnstiftende Tätigkeiten ihre Arbeitsfähigkeiten erproben und ausbauen sowie ihre kognitiven und motorischen Fähigkeiten reaktivieren. Durch Möglichkeiten zur Arbeit werden der Aufbau einer Tagesstruktur und eine Veränderung der persönlichen Einstellung zur Arbeit gefördert. Die Teilnehmer haben feste AnsprechpartnerInnen, die sie fachlich anleiten und für pädagogische Gespräche zur Verfügung stehen, um die o.g. Prozesse abzustützen. Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sowie Kooperationsbereitschaft werden durch die Arbeitsmöglichkeiten gefördert.

Ziel des Projektes ist darüber hinaus, die TeilnehmerInnen so an weitere beschäftigungsfördernde Maßnahmen heranzuführen und einen Einstieg in weitere Hilfen zu organisieren.

Das Angebot „Tagwerk“ ist eigenständig finanziert und wird voraussichtlich im nächsten Jahr starten, wenn die ehemaligen Räume des „Subways“ durch uns genutzt werden können.

## **6.2 Personal**

Die RELING/PlanAgentur beschäftigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichen Qualifikationen, so dass die pädagogische Arbeit von einem multiprofessionellen Team geleistet wird. Zu den Professionen gehören Sozialpädagogen, Psychologen, Erzieher, Ergo-/Arbeitstherapeuten u.a.

Des Weiteren werden gern Mitarbeiter mit Zusatzqualifikationen z.B. Sucht-, Traumatherapie, Systemische Beratung, Coachings etc. beschäftigt.

Auch Peermitarbeiter können bei persönlicher Eignung eingesetzt werden. Ihnen wird bei entsprechender Tätigkeit eine Fachkraft zur Seite gestellt. Diese dient sowohl dem Schutz der Peers als auch einer Gewährleistung von Fachlichkeit bei der Arbeit mit den Klient\_Innen.

## **6.3 Hausordnung**

### HAUSORDNUNG

Die Mitarbeiter der RELNG üben das Hausrecht aus. Ihren Anordnungen ist Folge zu leisten. Im Übrigen sind Die Mitarbeiter berechtigt und verpflichtet, Personen die gegen die Hausordnung verstoßen, aus der Einrichtung zu weisen.

1. Konsum / Handel / Weitergabe von Drogen, Medikamenten und Rauschmitteln aller Art sind verboten (gilt auch für Alkohol und Tabak)
2. Aggressives Verhalten jeder Art ist zu unter-lassen (schreien, fluchen, spucken, beleidigen, provozieren, drohen usw.)
3. Hunde sind zu jeder Zeit an der Leine zu halten
4. Räume und Einrichtungsgenstände sind schonend und pfleglich zu behandeln (mutwillige Sachbeschädigung wird zur Anzeige gebracht)
5. Abfälle und Müll sind zu vermeiden und nur in dafür bestimmten Behältern zu entsorgen

Mit dem Eintritt in die Einrichtung erklärt sich jeder Besucher bereit, sich an die Hausordnung zu halten. Abweichend von den in der Hausordnung festgelegten Regeln gilt zu jeder Zeit und ausnahmslos die jeweilige Anweisung der Mitarbeiter.

Stand 04/21

## **7. Vernetzung**

Die RELING / planAgentur kooperiert in verbindlicher Weise mit den unterschiedlichen Bereichen der Pestalozzi-Stiftung Hamburg sowie dem Integrationsbetrieb Hamburg Work. Neben den verbindlichen Kooperationen erfolgt eine jeweils fallspezifische Vernetzung.

Die RELING / planAgentur partizipiert von der Pestalozzi-Stiftung Hamburg, die mit ihren Angeboten in unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften vertreten und aktiv ist, die unter dem Dach des Diakonischen Werkes organisiert sind. In Zusammenarbeit mit anderen Trägern wird hier die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe, der Jugendhilfe und der Suchthilfe in seinen fachlichen, gesellschaftlich und politisch relevanten Dimensionen gefördert.

Es bestehen bereits Kooperationen/Vernetzung mit dem Drob Inn, Hans Fitze Haus in Hamburg Harburg, dem benachbarten Pik ASS, Rechtsanwälten, Medizinischen Diensten, Therapeutischen Einrichtungen, Entgiftungen usw.

Eine aktive Teilnahme an Veranstaltungen/Tagungen des Fachausschuss-Drogen Hamburg wird angestrebt, mit dem Ziel einer möglichst breiten Vernetzung innerhalb des Hamburger Hilfesystems mit dem Schwerpunkt Sucht.

Eine Zusammenarbeit mit den Kostenträgern erfolgt sachgerecht und professionell.

## **8. Qualitätssicherung**

Die Qualitätssicherung bezieht die Sichtweisen der Klienten und der Mitarbeiter gleichermaßen mit ein. Es werden jährlich Befragungen durchgeführt, die dazu dienen, Verbesserungsprozesse in Gang zu setzen.

Die pädagogische Arbeit wird regelhaft nach erfolgten Kontakten zu Klienten/Angehörigen/Helfern dokumentiert.

Es finden wöchentliche Teamsitzungen statt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der planAgentur führen alle 2 Monate Kollegialberatungen durch. Alle sechs Wochen erhält das Team die Möglichkeit der Supervision.

Die bedarfsgerechte Teilnahme an externen oder dem internen Fortbildungsangebot der Pestalozzi-Stiftung Hamburg ist obligatorisch.

Jährlich finden Mitarbeiterentwicklungsgespräche statt. Die MitarbeiterInnen werden in die Entscheidungsprozesse einbezogen und erhalten die Möglichkeit, Kritik und Verbesserungswünsche zu äußern, die in die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote miteinfließen.

Es wird regelhaft, je nach Vereinbarungen, ein Sachbericht für den Kostenträger erstellt.

### **8.1 Beschwerdemanagement**

Schriftliche Informationen über die Existenz und Funktion des Beschwerdeverfahrens werden in der Betriebsstätte des Trägers allen zugänglich gemacht.

Zulässig ist jede Beschwerde gleich welchen Inhalts. Sie wird sowohl schriftlich als auch mündlich und sowohl namentlich als auch anonym von allen angestellten Mitarbeitenden (Hauptamtliche, Nebenamtliche) des Trägers entgegengenommen, sogar dann, wenn nicht deren unmittelbarer Arbeitsbereich betroffen ist.

Die Beschwerde ist nach Annahme unverzüglich, allenfalls ein oder zwei Werkzeuge später, weiterzuleiten. Dazu liegt ein Beschwerdeformular „Eingang - Abschluss“ bereit. Das Eingang-Abschluss-Formular liegt bei dem Beschwerdebearbeitenden.

Eine Beschwerde kann auch innerhalb eines Teams behandelt werden, wenn der Vorgesetzte dem zustimmt. Das Vorgehen, die Entscheidungen und ihre Begründungen sind schriftlich zu dokumentieren. Jeder Beschwerdeführende wird darüber informiert, wie das geregelte Verfahren zur Bearbeitung von Beschwerden abläuft. Üblicher Weise werden die Mitarbeiter, die Anteil an einer Beschwerde haben, über den Beschwerdeeingang informiert. Mögliche Vorgehensweisen:

- ein Gespräch zwischen Beschwerdeführender Person und der Person, über die sich beschwert wird gemeinsam mit der Person, die die Beschwerde bearbeitet
- eine Bewertung des Falles im Team einer Einrichtung
- die Einbeziehung der Leitung

Dem Beschwerdeführer geht ein erster Zwischenbescheid innerhalb einer Woche nach Beschwerdeabgabe zu.

Über das Ergebnis der Beschwerdebearbeitung ist der Beschwerdeführende schriftlich und ggf. mit einem erläuternden Gespräch zu unterrichten. Bei Unzufriedenheit über das Ergebnis der Bearbeitung kann sich der Beschwerdeführende erneut beim nächst höheren Vorgesetzten beschweren. Das Ergebnis der Beschwerdebearbeitung wird in dem Formular „Eingang - Abschluss“ festgehalten. Dabei soll dem Ziel, die Qualität der Dienstleistungen zu erhalten und zu verbessern, Priorität eingeräumt werden.

Alle Beschwerden werden gesammelt, ausgewertet und jährlich mit einer Leitungsperson besprochen. Daran können sich Verbesserungsprozesse der Dienstleistungen anschließen. Das Verbesserungsmanagement selbst wird jährlich überprüft.

Bei Verleumdung und übler Nachrede kann der Mitarbeiter prüfen, ob strafrechtliche Schritte einzuleiten sind.

Für Mitarbeiter können je nach Schweregrad der Beschwerde und der Betätigung des Vorfalles verschiedene Konsequenzen eintreten:

- Gespräch
- Ermahnung
- Abmahnung
- Kündigung
- strafrechtliche Konsequenzen
- Rehabilitation